

Wochenschrift für Kaufleute

herausgegeben

von

der Berlinschen Handlungsschule.

Des Jahrganges 1795 Num. 3.

Fraue, schaue wem!

Ein junger Kaufmannssohn in einer französischen Provinzialstadt hatte von seinem Vater die längst erbetene Erlaubniß endlich erhalten, die Hauptstadt Paris — dies ehemalige Ziel des Bestrebens aller Provinzialbewohner Frankreichs — zu besuchen. Versehen mit einer wohlgefüllten Börse und mit Adressen, unter andern an einen Hauptcorrespondenten seines Vaters, den wir Dubois nennen wollen, machte sich der hocheufreute Jüngling auf den Weg, und ließ es, sobald er in Paris angelangt war, und sich in einem guten Gasthose einquartirt hatte, gleich sein erstes Geschäft seyn, dem Herrn Dubois seine Aufwartung zu machen.

Dieser empfing den jungen Lafleur — so hieß unser Reisender — mit aller möglichen Politesse, und wußte sich das Zutrauen des Jüng-

©

lings in dem Grade zu erwerben, daß derselbe beim Weggehen mit kindlicher Ergebenheit sich ungefähr also gegen ihn äußerte: „Herr Dubois, ich werfe mich Ihnen in die Arme. Als ein unerfahrener junger Mensch, bedarf ich eines väterlichen Freundes und Rathgebers in dieser gefahrvollen Stadt. Seyn Sie es mir. Zum Beweise des unumschränkten Vertrauens, mit welchem ich Sie dazu erwähle, übergebe ich Ihnen hier meine Börse. Sie enthält fünfzig Louisd'or. Erlauben Sie gütigst, daß ich sie Ihnen zur Verwahrung hier lasse, und mir von Zeit zu Zeit mein Ausgebegeld aus derselben von Ihnen erbitte.“

Dubois nahm die Börse, und der junge Lafleur empfahl sich.

Nach Verlauf einiger Zeit stellte sich Letzterer wieder ein, mit der Bitte um etwas Ausgebegeld, auf Abschlag der bewußten fünfzig Louisd'or.

„Auf Abschlag der bewußten fünfzig Louisd'or?“ — erwiderte Dubois mit affectirter Befremdung. — „Was sprechen Sie da von fünfzig Louisd'or? Was wollen Sie damit sagen?“

Lafleur. „Weiter nichts, liebster Herr Dubois, als dieses, daß ich Ihnen, wie Sie sich doch hoffentlich entsinnen werden, vor nicht langer Zeit gerade eine solche Summe Geldes zur Verwahrung anvertrauet habe, und daß ich jetzt verabschiedetermaßen komme, mir auf Abschlag derselben etwas Taschengeld von Ihnen auszubitten.“

Dubois. Junger Mensch! Sie haben sich sehr bald mit den Pfaffen und Ränken unserer Hauptstadt bekannt gemacht. Aber glauben Sie ja ums Himmels willen nicht, in mir Ihren Mann gesunden zu haben. Mich sollen Sie nicht um fünfzig Louisd'or bringen. Wenn der junge Herr noch gekommen wäre, und sich das, was er bedurfte, als ein freundschaftliches Darlehn ausgeben hätte. Dann würde ich vielleicht, aus Freundschaft für den Herrn Vater, mich bereitwillig haben finden lassen. Aber so — —

Lafleur. Herr Dubois! Ist das wirklich Ihr Ernst?

Dubois. Mein völliger.

Lafleur. So bleibt mir denn weiter nichts übrig, als den Weg Rechtens mit Ihnen zu gehen und Sie zu verklagen.

Dubois. Thun Sie das in Gottes Namen.

Sehr niedergeschlagen kam Lafleur nach Hause. Der rechtschaffene Wirth ward bald den Unmuth des Jünglings gewahr, und fragte ihn, was ihm fehle?

„Ein Freund und Rathgeber fehlt mir, bei einem höchstverdrießlichen Vorfalle, der mir begegnet ist,“ erwiderte Lafleur. Und hierauf erzählte er dem horchenden Wirth alles, was der Leser schon weiß.

„Junger Mann,“ sagte der Wirth nach geendigter Erzählung, „Sie haben sehr unüberlegt

gehandelt. Nehmen Sie mir meine Offenherzigkeit nicht übel. Ich kann Ihnen dadurch vielleicht nützlich werden. Aber vor allen Dingen sagen Sie mir, was denken Sie nun in der Sache zu thun?“

Lafleur. Ich werde gehen, und ihn verklagen, den Schurken!

Der Wirth. Ei ja doch! Einen reichen Mann, bei der lieben Pariser Justiz. Haben Sie Lust, die Prozeßkosten noch obendrein zu bezahlen?

Lafleur. Aber, mein Gott! so sagen Sie mir, wie fange ich es denn sonst an, um zu meinem Eigenthume wieder zu gelangen?

Der Wirth. Hier ist guter Rath theuer. — Nur einen einzigen Vorschlag wüßte ich Ihnen zu thun. Da ist hier unser berühmter Polizeilieutenant, Herr von Sartine; ein Mann von seltener Geschicklichkeit in der Kunst, die Wahrheit herauszubringen; und, was die Hauptsache ist, ein ehrlicher Mann, und ein unbestechlicher Richter. Zu dem gehen Sie; und wenn der Ihnen nicht helfen kann: so kann es Niemand.

Der junge Lafleur ermangelte nicht, dem freundschaftlichen Rathe zu folgen. Er ging, und klagte dem Herrn von Sartine sein Leid.

Dieser rieb sich die Stirn, und ging das Zimmer ein paar mal auf und nieder. —

„Unerfahrener Jüngling! sagte er endlich, es würde vielleicht eine recht heilsame Lektion für

Sie gewesen seyn, wenn Sie in die Hände eines gewöhnlichen Richters gefallen wären, und von ihm gelernt hätten, durch Schaden klug zu werden. Da Sie sich aber an mich gewandt haben, so werde ich mich schon entschließen müssen, Ihnen den Schatz lehrreicher Erfahrungen für einen etwas wohlfeilern Preis zu verschaffen. — Zeugen haben Sie in der Sache nicht?

Lafleur. Niemand als Gott, und mein ehrliches Gesicht.

Sartine. Schlimm genug! — Indesß wollen wir sehen, was unter solchen Umständen sich thun läßt.

Er klingelte. Ein Gerichtsdienner erschien, und erhielt den Befehl, Herrn Dubois zu den Herrn von Sartine zu bescheiden. Der junge Lafleur ward ersucht, in einem Nebenzimmer sich aufzuhalten, während daß Herr von Sartine mit dem Verklagten sich unterreden würde.

„Sie kennen doch den jungen Lafleur?“ — Mit dieser Anfrage begann die Unterredung, nachdem der Verklagte ins Zimmer getreten war.

Dubois. Was sollt' ich ihn nicht kennen, gnädiger Herr! Ich sehe nun wol, daß der junge Lasse seine Unverschämtheit wirklich so weit getrieben hat, mich bei Ihnen zu verklagen. Wahrlich! der Mensch verdient es, daß ihm dieser Versuch, ehrliche Leute zu beschimpfen, gleich so verleidet werde, daß — —

Sartine. Sie haben Recht, lieber Herr Dubois. Und verlassen Sie sich auf mich, daß ich ihm denselben zu verleiden wissen werde. Um dies aber auf eine desto eclatantere Art thun zu können, müssen wir doch, schon der äußern Formalität wegen, wenigstens so thun, als wollten wir vor allen Dingen erst eine vorläufige Untersuchung der Sache anstellen; obgleich ich sehr wohl weiß, und Ihr bloßer Name mir schon dafür bürget, daß die Sache eigentlich dieser Untersuchung gar nicht erst bedarf. Also bloß pro forma, lieber Herr Dubois. Haben Sie die Güte Platz zu nehmen. Hier ist Feder, Dinte und Papier. Schreiben Sie, was ich Ihnen dictiren werde.

Sartine. (dictirt) Meine liebe Frau!

Dubois. (stutzt) Um Verzeihung, Herr von Sartine, wie kommt meine Frau hier mit ins Spiel?

Sartine. So schreiben Sie doch nur ohne Bedenken, lieber Herr Dubois. Der Brief, den ich Ihnen dictiren werde, soll das Seinige zu der eclatanten Satisfaction beitragen, die sich Ihnen zu verschaffen gedenke.

Dubois mußte also, er mochte wollen oder nicht, ein Billet schreiben, das ungefähr folgenden Inhalts war:

Meine liebe Frau!

Alles ist entdeckt! Schicke mir nur gleich un-
verzüglich, durch Ueberbringer dieses, die be-
wußten funfzig Louisd'or. Ich bin

Dein

unglücklicher Mann.

Sehen Sie, Ueber Herr Dubois! (sagte Sar-
tine, nachdem das Billet geendigt war) das wird
einen Hauptspasß abgeben. Ihre liebe Frau wird,
bei Lesung dieses Briefes, nicht wissen, wie ihr
geschieht. Sie wird gegen den Ueberbringer ihre
gänzliche Unwissenheit in Ansehung der funfzig
Louisd'or, und zugleich den höchsten Grad von
Befremdung darüber äußern, wie ihr Mann so
etwas an sie schreiben könne. Mehr wird es nicht
bedürfen, um Ihre Unschuld außer allem Zwei-
fel zu setzen.

Dubois mußte geschehen lassen, was er nicht
verhindern konnte. Das Billet ging richtig an
die Behörde ab, und es währte nicht lange, so
kam der Bothe zurück, und stattete folgenden Be-
richt ab: Madame Dubois habe, nach Lesung
des Billets, die Hände über den Kopf geschlagen,
und habe wehklagend ausgerufen: Ach, das Gott
erbarme, das hat mir geahndet. Habe ich nicht
meinen Mann gewarnt, so viel ich nur immer
konnte, sich nicht an dem Gelde zu vergreifen!
Nun trifft's ein, wie ich ihm vorhergesagt habe.
O ich armes Weib! — Hierauf sei sie gegangen,

und habe die funfzig Louisd'or aus dem Schranke gelangt, und dem Bothen übergeben, der sie auch richtig überbrachte, und auf den Tisch legte.

„Was sagen Sie dazu, mein Herr Dubois? fragte Sartine, nachdem er die Thür zum Nebenzimmer geöffnet, und den jungen Lasseur hatte hereintreten lassen.

Dubois stand wie versteinert da. —

Die Gerichtsdiener nahmen ihn, auf Befehl des Herrn von Sartine, in Empfang; der junge Lasseur erhielt seine funfzig Louisd'or wieder, und verließ den würdigen Mann, der ihm dazu verholfen hatte, mit tausend Dankfagungen, und mit dem aufrichtigen Versprechen, künftig behutsamer zu seyn.

Vom Generalabschlusse und der Netto-Bilanz.

(Fortsetzung der im vorigen Stück abgebrochenen Abhandlung über die Italiänische oder doppelte Buchhaltung.)

Besonders bei der letzten Operation der Italiänischen Buchhaltung, beim Generalabschlusse, zeigt sich der Nutzen und Vorzug dieses Rechnungssystems in seiner ganzen Größe. Dieser Generalabschluß, und die damit verbundene Ziehung der Generalabschluß- oder Netto-Bilanz,

findet nach Verlauf eines Jahres gewöhnlich Statt, und es geht dabei wiederum sehr dramatisch zu.

Das nehmliche Capital-Conto, welches am Anfange des Jahres, bei Gelegenheit der Inventur, gleichsam als der Repräsentant des Prinzipals erschien; die verschiedenen einzelnen Bestandtheile des Activ-Vermögens unter seinen verschiedenen Interims-Conten vertheilte, und dadurch ihr Creditor ward, so wie es sich bei der Gelegenheit zugleich für den Debitor derjenigen Interims-Conti erkannte, deren einzelne Saldi zusammengenommen das gesammte damalige Passiv-Vermögen ausmachten, — eben dies Capital-Conto geht jetzt aus seiner bisherigen Unthätigkeit wieder in Activität über, um mit seinen gedachten Interims-Conten, und diesmal zugleich auch mit den zum Departement des Gewinn- und Verlust-Conto gehörigen Interims-Conten Abrechnung zu halten.

So wie nehmlich die verschiedenen einzelnen Objecte eines Handlungsgeschäfts, und der darüber zu führenden Buchhaltung, sich alle auf die beiden allgemeinen und Hauptgegenstände reduciren lassen:

1. Capital;
2. Kaufmännische Verwaltung des Capitals, das heißt: Vermehrung oder Verminderung desselben durch Gewinn oder durch Verlust:

so zerfällt demnach auch das Geschäft, wovon der Generalabschluß aller Conti des Hauptbuchs das Resultat ist, in zwei Haupttheile, oder — da es, wie gesagt, bei Gelegenheit desselben wieder sehr dramatisch zugehet — in zwei Acte, nemlich 1) Untersuchung des dermaligen Capitals; 2) Untersuchung der Art und Weise, wie dasselbe, seit der letzten Inventur, durch Gewinn vermehrt, oder durch Verlust vermindert worden ist.

Erster Act.

Der Zweck und das Endresultat der verschiedenen Auftritte desselben ist die Generalabschluß oder Netto-Bilanz; das ist: diejenige summarische Darstellung, aus welcher das dermalige Activ-Vermögen auf der einen, und das dermalige Passiv-Vermögen auf der andern Seite; so wie auch das durch beiderseitige Saldirung sich ergebende Netto-Vermögen, in einer bequemen Uebersicht zu ersehen ist. Sie findet ihren Platz auf dem Folio des Bilanz-Conto, welches am Ende des Hauptbuchs sich befindet. Eben dies Bilanz-Conto ist es, welches, im Namen des Capital-Conto, den einzelnen Interims-Conten desselben ihre Rechnungen abnimmt; sie gleichsam dechargiret und den Abschluß derselben im Hauptbuche bewirkt, dadurch daß es, nach geschעהener Saldirung, die im Debet oder Credit eines jeden derselben sich ergebenden Saldi oder Ueberschüsse

selbst, als Debitor oder Creditor, einstweilen übernimmt. Ich sage einstweilen; und zur Bewirkung des Abschlusses dieser Interimsrechnungen. Denn wenn, nach wirklich geschehener Abschließung derselben, diese Saldi aufs neue wieder vorgetragen werden; so erscheinen, in Ansehung derselben, die eigentlichen Debitoren und Credatoren wieder in ihrer vorigen Qualität, und sie werden dann in dieser ihrer Qualität debitirt an, oder creditirt per Conto novo. Ein praktisches Beispiel wird dies deutlicher machen. Gesezt, das Debet des Cassa:Conto betrage 45609 Rthlr. 18 ggr., und das Credit 31212 Rthlr. 9 ggr. In diesem Falle ist der Saldo, und der dormalige Cassenbestand, 14397 Rthlr. 9 ggr. Hier ist der Ueberschuß im Debet des Cassa:Conto; und eben dies Conto ist demnach, wegen dieses Ueberschusses, der eigentliche Debitor. Wie nun aber Cassa:Conto, zur Bewirkung des Abschlusses desselben, einstweilen creditirt, und an seiner Statt Bilanz:Conto debitirt; dann aber, nach geschehenem Abschlusse der verbliebene Cassenbestand auf neue Rechnung vorgetragen, und bei der Gelegenheit Cassa:Conto wieder in seine vorige Qualität, als Debitor, eingesezt wird, das alles ist aus folgendem Schema zu ersehen:

Debet		Cassa-Conto		Credit			
An diverse Creditores thl.	45609	18	—	Per diverse Debitores	31212	9	—
				Per Bilanz-Conto	14397	9	—
	<u>45609</u>	<u>18</u>	<u>—</u>		<u>45609</u>	<u>18</u>	<u>—</u>
An Conto novo	14397	9	—				

Ein personales Conto, Gottlieb Ehrlich, mag ein zweites Beispiel von der Art und Weise, wie die Capital; Interims; Conto im Hauptbuche abgeschlossen werden, hergeben. Das Debet desselben soll 700 rthl.; und das Credit 900 rthl.; folglich das, was Ehrlich per Saldo zu fordern hat, 200 rthl. betragen. Hier ist also der Ueberschuß im Credit; um aber den Abschluß dieses personellen Conto zu bewirken, wird der wahre Creditor wegen dieses Ueberschusses interimistisch debitirt, und Bilanz; Conto statt seiner creditirt; dann aber, nach geschehenem Abschlusse, der wahre Creditor wieder in seiner vorigen Qualität anerkannt, wie folget:

Debet		Gottlieb Ehrlich		Credit			
An diverse Creditores	700			Per diverse Debitores.	900		
An Bilanz-Conto ..	200						
	<u>900</u>				<u>900</u>		
				Per Conto novo ..	200		

Diese verschiedenen Saldi der Capital: Interims: Conto, darentwegen das Bilanz: Conto, zum Behuf des mehr erwähnten Zwecks, die Qualität als Debitor oder Creditor, anstatt der wahren Debitoren oder Creditoren, einstweilen übernimmt, diese Saldi sind es, die den Stoff zur Formirung der

Generalabschluss = Bilanz,

welche auch die Netto: Bilanz genannt wird*), hergeben; indem nemlich die im Debet der Capital: Conto per Saldo verbliebenen Ueberschüsse auf der Debetseite des Bilanz: Conto, als einzelne Bestandtheile des dormaligen Activ: Vermögens, zu stehen kommen; hingegen die im Credit eben dieser Interimsrechnungen befundenen Ueberschüsse, auf der Creditseite des Bilanz: Conto, wo sie eine bequeme Uebersicht des dormaligen Passiv: Vermögens gewähren.

Mit diesem Resultate der Untersuchung des dormaligen Activ: und Passiv: Vermögens erscheint nun das Bilanz: Conto vor dem Repräsentanten des Principals, dem Capital: Conto; und so wie jenes den Interims: Conten des Letzteren, um den Abschluß derselben zu bewirken, ihre speciellen Saldi, als einstweiliger Debitor oder Creditor, abnahm; so legt eben dies Bilanz: Conto nun seinerseits das durch

*) Zum Unterschied von der monatlichen rohen Bilanz.

Saldirung seiner eigenen Hauptrechnung sich ergebende Netto: Vermögen, als das Hauptresultat aller Operationen dieses ersten Acts, dem Capital: Conto zu Füßen; und bewirkt, zugleich mit dem Abschlusse seiner eigenen Rechnung, auch die Vollendung der Netto: Bilanz dadurch, daß es, in Ansehung des per Saldo sich ergebenden Netto: Vermögens, seine Qualität (entweder als Debitor oder Creditor) dem Capital: Conto abtritt. Wenn also — wie zu hoffen und zu wünschen steht — der per Saldo sich ergebende Ueberschuß auf der Debetseite des Bilanz: Conto befindlich ist, und demnach mehr activa als passiva vorhanden sind: so wird Bilanz: Conto wegen des Ueberschusses — der in diesem Falle ein eigentliches Netto: Vermögen ausmacht — creditirt; und Capital: Conto übernimmt, statt seiner, das Debet. Wo aber der umgekehrte, traurige Fall Statt findet, da macht der auf der Creditseite des Bilanz: Conto befindliche Ueberschuß nicht so wohl ein Netto: Vermögen, als vielmehr eine Netto: Verschuldung — wenn mir dieser Ausdruck hier erlaubt ist — aus; und da wird es, in Ansehung der Debitirung und Creditirung des Capital: Conto und des Bilanz: Conto, ebenfalls umgekehrt gehalten.

Hier ein Beispiel von der Sache im Kleinen. Gesezt — welches aber in der wirklichen Praxi nie der Fall sein wird — die ge-

samnten Capital; Interims; Rechnungen bestanden bloß im Cassa; Conto, General; Waaren; Conto, Mobilien; Conto, Handlungs; Geräthschaften; Conto, und einem personellen Conto, Gottlieb Ehrlich. Ge: setzt:

1. in Cassa befanden sich per Saldo die bereits in dem obigen Schema aufgeführten, dem Bilanz; Conto interimistisch zur Last, und dem Cassa; Conto gut geschriebenen, 14397 rthl. 9 gr.

2. der Einkaufswerth der sämtlichen — laut Waaren; Contobuch, oder laut wirklich vorgenommener Inventur des Waarenlagers — vorhandenen Waaren, betrüge 10000 rthl.

3. Den dormaligen *) Capitalwerth der Mobilien wollen wir annehmen zu 950 rthl.;

4. und den der Handlungsgeräthschaften zu 871 rthl. 12 gr.; und endlich

5. soll Gottlieb Ehrlich die oberwähnten 200 rthl. per Saldo an uns zu fordern haben: so würde, diesen Resultaten, der Untersuchung des

*) Dieser dormalige Capitalwerth der Mobilien, wie auch der Handlungsgeräthschaften u. dgl., ist nicht mehr der nehmliche, der er vor einem Jahre, oder überhaupt zur Zeit der letzten Inventur war. Die Abnutzung derselben kommt, wie billig, mit in Anschlag, die dadurch entstandene Verringerung jenes Capitalwerths wird gewöhnlich zu 5 pC. gerechnet, und Gewinn; und Verlust; Conto dafür debitiret.

dermaligen Activ- und Passiv-Vermögens-
zufolge, die Generalabschluss- oder Netto-
Bilanz also lauten:

Debet	Bilanz-Conto		Credit	
An Cassa-Conto	14397	9	Per Gottlieb Ehrlich	200
An General-Waaren-Conto	10000		Per Capital-Conto	26018
An Mobilien-Conto	950			21
An Handl-Geräthsch. C.	871	12		
	26218	21		26218
				21

R ä t h s e l.

Was ist das für eine Größe, die durch Vergrößerung kleiner, und durch Verkleinerung größer wird?

Anekdote.

Ein Deutscher Reichsfürst, der ein großer Freund von Opern und Komödien gewesen war, hatte an seinem Sohne einen Nachfolger von ganz entgegengesetzten Spartanischen Gesinnungen bekommen: Es gewann daher unter der neuen Regierung alles eine andere Gestalt; und in dem heimlichen Opernhause, wo die schönen Künste ihre vereinigten Kräfte aufgebieten hatten, die Sinne der Zuschauer zu bezaubern, ward icht fleißig exercirt, und es gab dabei derbe Prügel. Ein wüthiger Muskettier, der so eben auch seine Last Schläge aufgeladen hatte, sagte scherzhaft: „Hohl's der Teufel! Ehemals bligte und donnerte es doch nur hier. Nun aber schlägt's gar ein.“